

# DEUTSCH

## DIE DEUTSCHE HÄMATOLOGISCHE GESELLSCHAFT

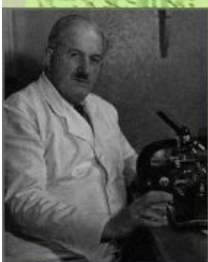
„Haben wir nicht ein heute schon unabweisbares Recht, die oblige Blutuntersuchung in jedem schwierigeren Falle zu fordern, die Kenntnis der Blutphänomene mit allen Kräften zu fördern und uns zusammenzuschließen, um für die Anerkennung unserer Disziplin im Rahmen der ärztlichen Praxis zu kämpfen? Unermeßlich geradezu dehnt sich unser Aufgabenkreis!“  
 Viktor Schilling 1937 (Eröffnungsansprache zum Gründungskongress der „Deutschen Hämatologischen Gesellschaft“)

„Wir müssen dem Praktiker, dem Gutachter der sozialen Versicherungen, dem Gerichtsärzte die übersetzliche praktische Bedeutung unserer Wissenschaft immer wieder nahebringen.“  
 Viktor Schilling 1937 (Eröffnungsansprache zum Gründungskongress der „Deutschen Hämatologischen Gesellschaft“)

Münster wird in den 1930-er Jahren der Ort, auf den sich die Blöcke der deutschen Hämatologen richten. Zum einen, weil die westfälische Stadt zu jener Zeit Arbeitsort des geschäftigsten deutschen Hämatologen, Viktor Schilling, ist. Seit Ende 1934 hat der 1883 geborene hier den Lehrstuhl für Innere Medizin inne.

Zum anderen, weil es Schilling gelingt, in Münster mit der „Internationalen Hämatologischen Tagung“, genannt „HäTa I“ im Mai 1937 den erste Kongress deutscher Hämatologen zu organisieren. Schilling selbst wird Kongresspräsident und Vorsitzender der auf der „HäTa I“ gegründeten „Deutschen Hämatologischen Gesellschaft“ (DHG).

Dem Vorstand gehören als Ehrenvorsitzender der Schweizer Otto Naegeli, als stellvertretender Vorsitzender Hans Schulten und als Beirat Ludwig Heilmeyer, Rudolf Jürgens, Hellmut Reichel, Alfred Schittenhelm, Werner Schultz, Richard Seyderhelm und Richard Siebeck an. Helfried Rossegger wird Geschäftsführer und Kassenwart.



Viktor Schilling



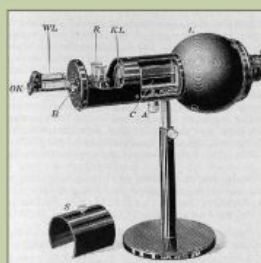
Otto Naegeli

Dem Kongress vorausgegangen sind wesentliche wissenschaftliche Fortschritte. Maxwell Wintrobe und Heilmeyer setzen zu Beginn des Jahrzehnts die Untersuchung des Hämatokrits in der Routinediagnostik durch. Schilling ist es zu verdanken, dass die Analyse des Blutbilds in nahezu jeden medizinischen Zweig Einzug hielt. Forschungen zur Bluttransfusion und Konservierung von Blut liefen auf Hochtour, erste Blutbanken wurden eingerichtet. Weitere Blutgruppen und verschiedene Blutkrankheiten wurden entdeckt.

Die lange Jahre die Hämatologie prägenden Untersuchungen zur Morphologie mit den vielfältigen Methoden der Färbung von Blutzellen fanden zu Beginn des Jahrzehnts ihren Abschluss. Das Fachgebiet wurde nun durch technische Entwicklungen vorangebracht. Die 1934 vorgestellte Phasenkontrastmikroskopie und das erste Elektronenmikroskop von 1931 erlaubten das Fotografieren und sogar das Filmen einzelner Zellen. In der Blutgerinnungsforschung erkannte man die Bedeutung und Funktion von Blutplättchen.

Die „HäTa I“ ist untergliedert in drei Abschnitte: in einen „Kursus der Praktischen Blutlehre für Ärzte“, in die eigentliche „Wissenschaftliche Hämatologische Tagung“ sowie in Fortbildungsvorträge in Bad Pyrmont, in denen es laut Programm um „Grenzgebiete der Haematologie“ geht.

Gäste des Kongresses sind auch daher die bedeutenden Hämatologen jener Zeit: der deutsche Pathologe Ludwig Aschoff, der Franzose Paul Chevallier, der Italiener Storti als Vertreter von Adolfo Ferrata, der Schweizer Karl Rohr als Gesandter des schwer erkrankten „Blutpapstes“ Naegeli sowie der Däne Einar Meulengracht. Wichtigstes Ergebnis: der „Westfälische Frieden“. Schilling und Rohr stellen hierbei nach tagelangen Diskussionen Einigkeit im Sinne Schillings in der Frage der Herkunft der Monozyten her. Damit ist jener Streitpunkt, der die Hämatologen bereits zu Zeiten der „Berliner Hämatologischen Gesellschaft“ spaltete, endgültig beigelegt.



Vergleichszentrifuge, 1923

Inhalt des Programms	
1. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.	1. 8. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Programm des ersten Kongresses



Zentrifuge bei einem Vortrag

Der Kongress findet 1939 seine Fortsetzung. Kongresspräsident ist Schultz. 1940 folgt in Wiesbaden unter der Präsidentschaft von Schittenhelm der letzte Kongress der DHG, diesmal zusammen mit der „Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin“. Themen und Inhalte der beiden letzten Kongresse können allerdings aufgrund der im 2. Weltkrieg zerstörten Archive der DHG nicht mehr nachvollzogen werden. Schilling selbst wird 1939 mit Ausbruch des Krieges an die Militärärztliche Akademie nach Berlin berufen. Dort baut er bis zu seiner Ernennung 1941 nach Rostock für die Wehrmacht ein Bluttransfusionslabor auf und entwickelt Methoden zur Konservierung von Blut.



Viktor Schilling im Berlin-Bluttransfusionslabor, August 1940